

Monatsprogramm der Montagslesungen im April 2017 für die Eröffnung eines Quartierszentrums mit städtischer Medienausleihe – NACH DER SCHLISSUNG IST VOR DER WIEDERERÖFFNUNG

Seit der Schließung der Uerdinger Bücherei Ende Mai 2013 finden die Montagslesungen jeweils von 18.30 Uhr bis 19.00 Uhr vor der Uerdinger Bücherei, Am Marktplatz 5 in Krefeld-Uerdingen bei jeder Witterung statt. Der Arbeitskreis "Erhalt Bücherei Uerdingen" setzt mit dieser Maßnahme seine

Initiative für die Eröffnung eines Quartierszentrums mit städtischer Medienausleihe vor dem Büchereigebäude fort. Zu den Lesungen kommen zwischen

15 und knapp 70 Personen. Jede Lesung beginnt mit dem gemeinsamen Singen der

ersten Strophe des Liedes "Die Gedanken sind frei" und endet mit den drei umgedichteten Strophen auf die Uerdinger Bücherei. Außer den Vorlesenden zu lauschen, werden aktuelle Informationen "rund um die Bücherei" ausgetauscht.

Lesetermine im April 2017, jeweils montags 18.30 Uhr bis 19.00 Uhr:

3. April 2017: Heinrich Schmitz, Hausarzt in Uerdingen, liest klassische Balladen (u. a. von Goethe und Schiller)

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) gilt bis heute als der bedeutendste deutsche Dichter, seine Werke zählen zu den Höhepunkten der Weltliteratur. Obwohl er auf Drängen seines Vaters hin Rechtswissenschaften studiert, gilt seine Leidenschaft schon immer dem Schreiben. Doch Goethe kennt sich in allen Bereichen des Lebens und Wissen aus: Neben dem Dasein als Dichter ist er Künstler, Theaterleiter, Naturforscher, Kunsttheoretiker und Staatsmann. Goethes Leben ist geprägt von einem unstillbaren Hunger nach Wissen und leidenschaftlichen Verliebtheiten. Die unerfüllte Liebe zu der Verlobten eines Freundes inspiriert ihn dazu, "Die Leiden des jungen Werther" zu verfassen, wodurch er zum Vorreiter und wichtigsten Vertreter des Sturm und Drang wird. Durch den Briefroman erlangt Goethe außerdem in ganz Europa Bekanntheit. In späteren Jahren lernt Goethe Friedrich Schiller kennen. Die beiden Literaten beeinflussen sich gegenseitig in ihrem Schaffen und arbeiten gemeinsam an Werken. Sie gelten als die wichtigsten Vertreter der Weimaer Klassik die bis zum Tod Schillers 1805 dauert. Goethe stirbt im hohen Alter von fast 83 Jahren und hinterlässt ein Erbe, das ihn unsterblich

werden lässt, Quelle: <http://www.johann-wolfgang-goethe.de/>

Friedrich Schiller gilt als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten in der Geschichte der deutschen Literatur. Seine Werke faszinieren noch heute, seine Stücke sind immer noch auf den Theaterbühnen der Welt zu Hause. 1759 wird Friedrich Schiller in Marbach am Neckar geboren. Bereits mit seinem ersten Theaterstück "Die Räuber" – das Drama wurde 1782 in Mannheim uraufgeführt – erlangte er Beachtung. Bereits zu seinen Zeiten wird er als der "deutsche Shakespeare" bezeichnet. Seine Werke sind gekennzeichnet durch

sprachgewaltige, eingängige Verse und pointierte Dialoge. Schiller verfasste

über 900 Gedichte. Seine Gedichte haben zu seinem außerordentlichen Ruf beigetragen, die gerade im 19. Jahrhundert großes Ansehen genossen. Als Lyriker unterschied er sich von seinen Zeitgenossen durch seine Gedankenlyrik. Standen bei Anderen unmittelbar Erlebtes im Mittelpunkt ihrer

Gedichte, haben viele seiner Balladen und Gedichte einen gedanklichen Kern philosophischer und weltanschaulicher Art, die Schiller in einprägsame Formen goss, Quelle:

<http://www.friedrich-schiller-archiv.de/biografie-schiller/>.

Die klassische Ballade: Um den Abstand zwischen Bildungselite und

Volksmassen zu verringern, benötigt es nach Schiller nach einer "Idealisierungskunst", die richtige Stoffwahl und höchste Simplizität der Darstellung vereint. Schillers Balladen sind der Versuch, den Abstand zwischen Bildungs- und Massenpublikum durch Rückgang aufs allgemein-menschliche, Klarheit und Einfachheit zu überbrücken. Die Balladenproduktion der Klassiker im Jahr 1797 waren Werkstattfindungen. Die klassische Ballade beschränkt sich auf die Arbeiten Schillers und Goethe

in den Jahren 1797 und 1798, die in den "Musenalmanach für das Jahr 1798" und "Musenalmanach für das Jahr 1799" veröffentlicht wurden. Im sog. "Balladenjahr" 1797 machten Schiller und Goethe die Ballade zum Gegenstand eines "bewussten Kunstwillens und ästhetischen Experiments". Im "Musenalmanach für das Jahr 1798" erschienen Goethes Der Zauberlehrling <http://www.literaturwelt.com/werke/goethe/zauberlehrling.html> , Die Braut von Korinth <http://www.literaturwelt.com/werke/goethe/brautkorinth.html> , Der Gott und die Bajadere <http://www.literaturwelt.com/werke/goethe/gottbajadere.html> sowie Schillers Der Ring des Polykrates <http://www.literaturwelt.com/werke/schiller/polykrates.html> , Der Handschuh <http://www.literaturwelt.com/werke/schiller/handschuh.html> , Ritter Toggenburg <http://www.literaturwelt.com/werke/schiller/toggenburg.html> , Der Taucher <http://www.literaturwelt.com/werke/schiller/taucher.html> und die Kraniche <http://www.literaturwelt.com/werke/schiller/kraniche.html> . Im "Musenalmanach für das Jahr 1799" erschienen Schillers Der Kampf mit dem Drachen <http://www.literaturwelt.com/werke/schiller/drachen.html> und Die Bürgerschaft <http://www.literaturwelt.com/werke/schiller/buergerschaft.html> . Schillers Balladenproduktion fällt ganz in die klassische Phase, während sich Goethes Balladenproduktion über seine gesamte Schaffensperiode erstreckt. Die klassische Ballade hält Distanz zur volkstümlichen-germanischen, antik-klassischen, christlich-mittelalterlichen und orientalischen Welt. Das Wort Ballade ist vom provenzalischen balada aus Frankreich entlehnt, das wiederum dem ital. ballata entstammt und vom lat. Verb ballare 'tanzen' abgeleitet ist. Ursprünglich entsprach die Bezeichnung einem Tanzlied. Die Schwierigkeiten des Begriffs erhöhte sich mit der Aufnahme des Wortes Romanze gegen Ende des 18. Jahrhunderts, das in dieser Zeit von Bürger bis Schiller synonym gebraucht wurde. Quelle: <http://www.literaturwelt.com/spezial/ballade.html#begriff> <http://www.literaturwelt.com/spezial/ballade.html> .

10. April 2017: Hans-Martin Große-Oetringhaus liest aus dem gemeinsam mit seinem Vater Friedrich geschriebenen Buch "Suchen, Bekennen, Hoffen, Danken"

Hans-Martin Große-Oetringhaus hat drei Jahrzehnte als Referent für Globales Lernen bei der Kinderhilfsorganisation terre des hommes gearbeitet, hatte zahlreiche Arbeitsaufenthalte in allen Kontinenten und hat über 60 Kinder- und Jugendbücher, Romane und wissenschaftliche Publikationen geschrieben. Er

schreibt "spannend und einfühlsam" (Das neue Buch), "sehr sensibel" (Dritte Welt in der Grundschule) und "anschaulich und kindgerecht" (Pädagogik heute), s. auch: <http://www.lit-nrw.de/main.php?target=aktuell>.

"Suchen, Bekennen, Hoffen, Danken": Das Buch beschreibt die aufwühlenden Erfahrungen und dramatischen Erlebnisse eines evangelischen Pfarrers während der Zeit des Nationalsozialismus in der Bekennenden Kirche, im Gefängnis, an

der Front und in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Es sind die Erinnerungen eines Menschen, der in schwierigen Zeiten versucht, seinen Glauben zu leben und dabei unter den Bedingungen des Nationalsozialismus, des Krieges und der russischen Kriegsgefangenschaft zu überleben. Friedrich Große-Oetringhaus (1911 - 1996) hält seine Erfahrungen und Erlebnisse auf über tausend handgeschriebenen Seiten fest. Er beschreibt die Zeit seines Theologiestudiums zu Beginn der 30er Jahre, seine Vikariats- und Hilfspredigerzeit und seine Entscheidung gegen die Nazis und für die Bekennende Kirche. Persönliche Erlebnisse, politische Entwicklungen und Glaubenserfahrungen greifen ineinander, verschmelzen, bedingen sich gegenseitig. Friedrich Große-Oetringhaus bezieht eindeutig Stellung im Kirchenkampf und gerät dafür ins Gefängnis. Als die Nazis ihn besser an der Front als hinter Gittern gebrauchen können, wird er in den Krieg geschickt, erst an die Westfront, dann an die Ostfront nach Russland. Dort gelangt er in Kriegsgefangenschaft und gilt als vermisst. Auf Zigarettenpapier schreibt er Tagebuch. Die Aufzeichnungen bringen den Leser hautnah in den dramatischen und erschütternden Alltag und in die Gefühlswelt der Gefangenen. Der Glaube gibt ihm Kraft zum Überleben und zum Neuanfang in der Heimat. Es ist ein Leben des Suchens, Bekennens, Hoffens und Dankens.

17. April 2017 - Ostermontag: Marcus Zitranski und Achim Gehring lesen aus "Die Känguru-Chroniken" von Marc-Uwe Kling, © 2009 Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin

Marc-Uwe Kling singt Lieder und erzählt Geschichten. Sein Geschäftsmodell ist es, kapitalismuskritische Bücher zu schreiben, die sich total gut verkaufen. Seine Känguru-Geschichten wurden 2010 mit dem Deutschen Radiopreis und 2013 mit dem Deutschen Hörbuchpreis ausgezeichnet, Quelle: <http://www.ullsteinbuchverlage.de/nc/autor/name/marc-uwe-kling.html>.

"Die Känguru-Chroniken" "Ich bin ein Känguru - und Marc-Uwe ist mein Mitbewohner und Chronist. Nur manches, was er über mich erzählt, stimmt. Zum

Beispiel, dass ich mal beim Vietcong war. Das Allermeiste jedoch ist übertrieben, verdreht oder gelogen! Aber ich darf nicht meckern. Wir gehen zusammen essen und ins Kino, und ich muss nix bezahlen." Mal bissig, mal verschroben, dann wieder liebevoll ironisch wird der Alltag eines ungewöhnlichen Duos beleuchtet. Völlig absurd und ein großer Lesespaß, Quelle:

<http://www.ullsteinbuchverlage.de/nc/buch/details/die-kaenguru-chroniken-die-kaenguru-werke-1-9783548372570.html>.

24. April 2017: Matthias Oelrich "tischt Eulen auf" von Wolfgang Hildesheimer, Ernst Jandl und James Thurber

Wolfgang Hildesheimer wurde 1916 als Sohn jüdischer Eltern in Hamburg geboren und starb 1991 in der Schweiz. 1933 emigrierte er über England nach Palästina, wo er eine Schreinerlehre absolvierte. 1937 begann er an der Central School of Arts and Crafts (London) Malerei, Textilentwurf und Bühnenbildner zu studieren. Anfang 1939 gestaltete er in London am Tavistock Little Theatre sein erstes Bühnenbild. Nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs kehrte er nach Palästina zurück, arbeitete als Information Officer, war Englisch-Lehrer am British Institute und leitete zusammen mit einem Freund einige Zeit die Werbeagentur »HW«. Er beteiligte sich an Kunstausstellungen und veröffentlichte einige Gedichte, Essays und Kritiken. 1946 kehrte er nach London zurück, um Bühnenbildner zu werden, wurde aber für die Nürnberger Prozesse engagiert. Im Januar 1947 reiste er nach Nürnberg, dolmetschte für die amerikanische Besatzungsmacht und beteiligte sich wieder an Kunstausstellungen. Bereits 1951 wurde er zur Gruppe 47 eingeladen, 1955 erhielt er den Hörspielpreis der Kriegsblinden

und im selben Jahr wurde zudem sein erstes Theaterstück von Gustav Gründgens uraufgeführt; ebenfalls in diesem Jahr begann er auch wieder zu malen. Nachdem er 1953 nach München gezogen war, übersiedelte er 1957 nach Poschiavo und widmete sich einer neuen Art von Theaterstücken, deren Besonderheiten er 1960 mit der Rede Über das absurde Theater fundierte. Anlässlich der Internationalen Theaterwoche der Studenten Bühnen in Erlangen gehalten, sorgte diese für Aufsehen. Sein Prosabuch Tynset wurde 1966 mit dem Georg-Büchner-Preis und dem Bremer Literaturpreis ausgezeichnet. Sein Bestseller Mozart (1977) beeinflusste das Theaterstück und den Film Amadeus.

Seit 1961 beteiligte er sich wieder an Ausstellungen, seit 1965 wurde sein bildkünstlerisches Werk in rund fünfzig Einzelausstellungen gezeigt. 1980 hielt Hildesheimer die Eröffnungsrede der Salzburger Festspiele Was sagt Musik aus. Neben seinen literarischen Werken verfertigte Hildesheimer auch Collagen, die er in mehreren Bänden sammelte. Spektakulär war 1984 seine Ankündigung, angesichts der drohenden Umweltkatastrophe nicht mehr zu schreiben, sondern zur bildenden Kunst zurückzukehren.

Ernst Jandl wurde 1925 in Wien geboren. Er studierte Germanistik und Anglistik und arbeitete lange Jahre als Gymnasiallehrer. Seit 1954 Freundschaft und Zusammenarbeit mit Friederike Mayröcker. Jandl war Mitglied

u.a. der Akademie der Künste in Berlin, der deutschen Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt, der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in München und des Österreichischen Kunstsenats. Er erhielt unzählige literarische Auszeichnungen, darunter den Peter-Huchel-Preis (1990), das Österreichische Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst (1990) und den Kleist-Preis (1993). Ernst Jandl starb 2000 in Wien, kurz vor seinem 75. Geburtstag, Quelle: <https://www.perlentaucher.de/autor/ernst-jandl.html>.

James Thurber: (1894 - 1961) amerikanischer Schriftsteller und Zeichner, freier Mitarbeiter der Zeitschrift "The New Yorker", deren Stil er mitprägte

und in der seine humoristisch-satirischen Erzählungen und Cartoons erschienen. Thurbers eleganter Witz greift, in durchaus moralistischer Absicht, die Alltagserfahrungen der amerikanischen Mittelklasse in einer zeit sich wandelnder Wertvorstellungen auf. Seine zahlreichen Bücher waren ebenso erfolgreich wie seine Märchen für Kinder und seine Komödien, Quelle: Brockhaus-Enzyklopädie in 24 Bänden, Band 22 1993.

Wie jeden Montag sind alle Bürgerinnen und Bürger auch zu den Montagslesungen im April 2017 herzlich eingeladen!

Interessierte Vorleserinnen und Vorleser können sich gerne unter Angabe des Buches melden bei: Sabine Alofs, Tel.: 48 18 55 oder unter montagslesung-uerdingen(at)gmx.de <mailto:montagslesung-uerdingen@gmx.de> . Ohne Gebühren zu entrichten, dürfen alle Texte vorgelesen werden, die älter als 80 Jahre sind, sicherheitshalber Texte von Autoren/innen, die bereits 80

Jahre verstorben sind.

Wir bitten um entsprechende, auch online-Veröffentlichung!
Für Rückfragen stehen wir Ihnen selbstverständlich zur Verfügung!
Herzlichen Dank im Voraus.

Lesefreudige Grüße
Susanne Tyll
für den Arbeitskreis "Erhalt Bücherei Uerdingen"
Linner Str. 7
47829 Krefeld
Tel.: 0 21 51/ 4 61 58
Fax: 0 21 51/ 47 28 62

www.ak-buecherei-uerdingen.de